

Kaleidoskop

Ich und die Gemeinschaft – Menschen einer Welt

HINWEISE FÜR LEHRERINNE N UND LEHRER

schul^{plus}
verlag

Impressum

Herausgeberin

Kommission für Lehrplan- und Lehrmittelfragen der
Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Autorinnen

Susanne Gattiker, Rosa Grädel
unter Mitarbeit von: Veronika Fischer, Luzia Hedinger, Peter Vögeli

Projektleitung

Marco Adamina, Bruno Bachmann, Otto Beck, Susanne Gattiker,
Christian Graf-Zumsteg, Hans Müller, Barbara Vettiger

Beratung und Erprobung

Klaus Bartlome, Markus Baumgartner, Simon Geiger, Silvia Glaus,
Dominik Häusermann, Elisabeth Herzog, Therese Iseli,
Urs Klopstein, Luc König, Renée Mayor, Mariette Portenier,
Roger Portenier, Barbara Truffer, Monika Wohlgemuth,
Fred Zumbunn, Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulen
im Kanton Bern

Illustrationen

Karin Widmer, Bern

Fotos

Rolf Riedwyl, Wohlen

CDs

AUDIOVISION Heinz P. Müller, Regula Siegfried, Urs-Peter Wolters

CD-ROM

Konzept und inhaltliche Bearbeitung:
Marco Adamina, Susanne Gattiker, Hans-Peter Wyssen
Programmierung, Design: Andreas Wampfler, KILEP GmbH,
Kernenried

DVD

Balljungs: Woher kommen unsere Fussbälle?
Regie: Svea Andersson, Anke Möller
Produktion: NDR/Video Motion
Fernsehproduktion, Deutschland 1999
Dokumentarfilm, 28 Minuten
Die Kurzfassung von «Balljungs» wurde im Auftrag von EZEF und
der Fachstelle «Filme für eine Welt» hergestellt. Weitere
Informationen zum Film: www.ezef.de, www.filmeeinewelt.ch

Layout

grafikwerkstatt upart, Bern

Nicht in allen Fällen war es dem Verlag möglich, den Rechteinhaber
ausfindig zu machen.
Berechtigte Ansprüche werden im Rahmen der üblichen
Vereinbarungen abgegolten.

Editorial

Der Blick in ein Kaleidoskop fasziniert immer wieder: Aus vielen Formen und Farben entstehen ständig neue Muster, die sich bei geringer Bewegung sogleich wieder verändern. Das einfallende Licht lässt helle und dunkle Farben erleuchten und je nach Drehung formieren sich die Glasperlen unterschiedlich.

Bezogen auf die vorliegenden Lern- und Lehrmaterialien bedeutet dieses Bild, dass Schülerinnen, Schüler und ihre Lehrpersonen sich mit Hilfe von «Kaleidoskop» mit der Vielfalt des menschlichen Lebens auseinander setzen können; mit der Vielfalt seiner Farben und Formen, aber auch mit der Vielfalt von Lebenssituationen, Gefühlen, Haltungen, Fragen und Visionen. Im Zentrum stehen dabei Kinder am Übergang zur Pubertät, junge Menschen am Beginn einer Entwicklungsphase also, die geprägt ist von Veränderung, von Höhen und Tiefen und von neuen Fragestellungen in Bezug auf das Leben. «Kaleidoskop» will ausserdem dazu anregen, sich mit Lebenssituationen von Kindern auseinander zu setzen, die aus anderen Kulturen stammen oder in anderen Ländern leben. Dabei geht es darum, den Schülerinnen und Schülern ein «Fenster zur Welt» zu öffnen, wodurch sie ihren Horizont erweitern und die Fähigkeit des Perspektivenwechsels üben.

«Kaleidoskop» will dazu ermutigen, miteinander das eigene und das gemeinsame Leben als Lernanlass ins Zentrum des Unterrichts zu stellen, um daran an Gestaltungs-, Sinn- und Wertfragen zu arbeiten. Wegweisend dabei sind die Kinderrechte, die als roter Faden die ganzen Lehr- und Lernmaterialien durchziehen.

«Kaleidoskop» will aber auch die Suche nach der Bedeutung von Verantwortung im eigenen Alltag unterstützen, von Verantwortung sich selbst, anderen Menschen und der Umwelt gegenüber. Es findet also eine intensive Arbeit im Bereich des sozialen und interkulturellen Lernens statt. Dahinter steht als Erziehungsziel ein rücksichtsvoller, achtsamer Lebensstil, der es ermöglicht, den sozialen, ethischen und globalen Anforderungen mit zwischenmenschlicher

Verständigung und kreativer Konfliktbewältigung zu begegnen.

In allen neueren Lehrplänen für die Volksschule wird dem ethischen, sozialen und globalen Lernen Bedeutung beigemessen. Anliegen und Zielsetzungen dazu sind sowohl in den Leitideen zur Bildungsarbeit als auch in den Fachlehrplänen Natur – Mensch – Mitwelt, Mensch und Umwelt, u. a. formuliert.

Die Entwicklung der vorliegenden Lern- und Lehrmaterialien basiert auf dem Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern von 1995. Die Unterlagen wurden aber als interkantonales Lehrmittel konzipiert und sind in allen Kantonen der Deutschschweiz einsetzbar, da die Lehrpläne in Bezug auf das soziale und ethische Lernen eine hohe Übereinstimmung aufweisen.

Inhaltsverzeichnis der Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer (HLL)

Allgemeiner Teil

Editorial	2
Struktur der Lern- und Lehrmaterialien	3
Bezugspunkte	5
Standpunkt	6
Unterrichtsplanung: Wege durch «Kaleidoskop»	8
Zusammenarbeit mit den Eltern	9
Didaktisches Konzept	10
Hintergrund: Beurteilen, begutachten;	12
Hinweise zu methodischen Zugängen	

Kommentare zu den einzelnen Kapiteln

Das Leben gestalten	15
Frau werden – Mann werden	23
In der Gruppe	30
Schule = Schule?	38
Gewalt	46
Menschen brauchen Menschen	57
Himmelsleitern	66
Kinder haben Rechte	78
Die Welt entdecken	86

Struktur der Lern- und Lehrmaterialien

«Kaleidoskop» ist Teil einer Reihe zum ethischen und sozialen Lernen auf der Primarstufe. «Konfetti» (ab 1. Schuljahr) und «Kunterbunt» (ab 3. Schuljahr) gehören ebenfalls zu dieser Reihe.

Die Lern- und Lehrmaterialien «Kaleidoskop» bestehen aus sechs Teilen:

- Themenheft
- Klassenmaterialien
- Doppel-CD
- CD-ROM
- DVD
- Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer

Das Themenheft (📖 TH)

Jeder Schülerin und jedem Schüler steht ein Themenheft zur Verfügung. Es entfaltet ein Thema und bietet Materialien an, die dem einzelnen Kind oder der ganzen Klasse den Einstieg in ein Thema und die Bearbeitung von grundlegenden Inhalten ermöglichen. Viele Materialien sind mit Arbeitsaufträgen versehen. Bei einigen wurde bewusst darauf verzichtet, damit die Kinder ihre eigenen Ideen entwickeln oder Geschichten und Bilder auch einfach geniessen können. Das Themenheft kann Ausgangspunkt für weiterführende Ideen und Projekte der Schülerinnen und Schüler sein oder für eine vertiefende und erweiternde Arbeit mit den Klassenmaterialien. So wird gewährleistet, dass die Arbeit an den verschiedenen Inhalten nicht nur auf dem Papier stattfindet, sondern dass die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, selber zu handeln.

Die Klassenmaterialien (📁 KM)

Diese Materialien stehen der ganzen Klasse zur Verfügung und sollen den Kindern zugänglich sein. Sie bestehen ausschliesslich aus Kopiervorlagen, sodass mehrere Kinder gleichzeitig mit demselben Material arbeiten können. Je nach Klasse brauchen die Kinder mehr oder weniger Unterstützung bei der Orientierung im Ordner.

Die Klassenmaterialien sind als Vertiefungs-, Erweiterungs- und Individualisierungsangebote zu den Unterlagen im Themenheft konzipiert. Ihr Aufbau

basiert auf den Kapiteln im Themenheft. Sie können auch im Werkstatt- und im Wochenplanunterricht eingesetzt werden.



Spacecat

Diese fröhlich-freche, ausserirdische Figur taucht im Themenheft und in den Klassenmaterialien immer wieder überraschend auf. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern eine Reflexions- und Identifikationsmöglichkeit, indem sie weiterführende Impulse gibt, zum Nachdenken anregt und andere Sichtweisen aufzeigt.



CDs

Die Beiträge auf den CDs ermöglichen in verschiedenen Kapiteln einen auditiven Zugang zu bestimmten Themen.

Die CD 1 enthält Interviews, Statements und Bildbeschreibungen.

Auf der CD 2 befindet sich ein längeres Hörbild: *Die Wilden Hühner*. Es basiert auf dem gleichnamigen Buch von Cornelia Funke und ist in Zusammenarbeit mit Schülerinnen und Schülern einer 6. Klasse entstanden. Die Aufnahmen wurden in den Räumlichkeiten einer Schule gemacht, die Geräusche stammen von entsprechenden CDs und wurden später eingefügt. Dieses Hörbild kann Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler dazu animieren, selbst mit einfachen Mitteln etwas Ähnliches zu produzieren und sich in diesem Prozess einmal auf etwas andere Art intensiv mit einer Thematik auseinander zu setzen.



CD-ROM

Die CD-ROM «Raumreise» gibt Einblick in den Reichtum und die Vielfalt der Erde und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ihre räumliche Orientierung auf dem Globus und ihr «Weltwissen» zu entwickeln und zu vertiefen. Ausserdem wird ein Raumbezug zu entsprechenden Inhalten aus TH und KM geschaffen und die Schülerinnen und Schüler können sich, ausgehend von verschiedenen Bezügen, bildliche Vorstellungen aufbauen. Die auf der CD-ROM

enthaltenen Fakten stellen jedoch keine «eiserne Ration» dar. Es geht also nicht darum, dass Schülerinnen und Schüler die Inhalte aktiv reproduzieren können. Die CD-ROM wurde für zwei Lehrmittel («Kaleidoskop», ab 5. Schuljahr; «RaumZeit», ab 3. Schuljahr) entwickelt. Sie enthält einen Lern-, einen Test- und einen Reisemodus, sodass sich die Kinder eigenständig Wissen aneignen und dieses später selbst überprüfen können. Die auf der CD-ROM enthaltenen Themen sind in drei Anforderungsbereiche unterteilt:

- Grundbereich (räumliche Bezugspunkte schaffen, Grundwissen aufbauen)
- Erweiterter Bereich (thematische Bezüge räumlich einordnen)
- Zusatzbereich (eigenen Interessen in den Bereichen Raum- und Weltwissen nachgehen)

Die CD-ROM «Raumreise» wurde mit einfachen Mitteln entwickelt, sodass sie auch auf älteren Computern eingesetzt werden kann. Dabei wurde auf Spezialeffekte verzichtet. Forschungsergebnisse zeigen nämlich, dass eine klare Strukturierung und ein einfacher Aufbau bei Kindern für gute Lernergebnisse bedeutsam sind.

Als Medium wurde die CD-ROM gewählt, weil sie für die Anforderungen im Bereich der räumlichen Orientierung besonders geeignet ist. Ausserdem wird den Schülerinnen und Schülern damit ein weiterer Zugang zu bestimmten Inhalten angeboten.



DVD

Die DVD enthält den Film «Balljungs: Woher kommen unsere Fussbälle?». Dieser Film ist Schwerpunktthema im Kapitel «Kinder haben Rechte».

Kurze Inhaltsangaben zu den verschiedenen Abschnitten des Films finden sich vorne in den Klassenmaterialien.

Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer (HLL)

Die Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer machen Vorschläge, wie mit dem Themenheft und den Klassenmaterialien gearbeitet werden kann. Zudem enthalten sie Angaben zu den Zielen, die den Materialien zugrunde liegen.

Auf umfassende Planungsvorschläge wird verzichtet, und es werden nur jene Materialien kommentiert, die eine weitere Erklärung erfordern. Eine der jeweiligen Klasse angepasste Planung bleibt der Lehrperson überlassen.

Bezugspunkte

Bezug Lehrpläne

Die Entwicklung der vorliegenden Lehr- und Lernmaterialien basiert auf dem Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern 1995. Die Unterlagen wurden aber als interkantonales Lehrmittel konzipiert und sind in allen Kantonen der Deutschschweiz einsetzbar, da die Lehrpläne in Bezug auf das soziale, ethische und globale Lernen eine hohe Übereinstimmung aufweisen.

Bezug Interkulturelle/Globale Erziehung

Die Anliegen der interkulturellen bzw. globalen Erziehung werden in allen Kapiteln aufgenommen. Die Achtung und Offenheit gegenüber anderen Menschen und Kulturen, die Toleranz zwischen religiösen, ethischen und sozialen Gruppen sowie die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung stehen in den Lern- und Lehrmaterialien «Kaleidoskop» immer wieder im Zentrum.

Bezug Deutsch

Mit den Lehr- und Lernmaterialien «Kaleidoskop» lässt sich auch an sprachlichen Kompetenzen intensiv arbeiten. Die Verbindung zum Fach Deutsch liegt deshalb auf der Hand. Die Arbeitsmaterialien «Kaleidoskop» bieten viele Anregungen zur Arbeit an und mit der Sprache.

Bezug Gesundheitsförderung, Sexualerziehung

Gesundheitsförderung im umfassenden Sinn von Persönlichkeitsbildung und sozialem Lernen ist ein wichtiges Anliegen der vorliegenden Lehr- und Lernmaterialien.

Die Bedeutung eines guten Schul- und Klassenklimas für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler wird insbesondere im Kapitel «Schule = Schule?» aufgezeigt.

«Kaleidoskop» bietet im Kapitel «Frau werden – Mann werden» einen Schwerpunkt zu Fragen rund um das Thema Sexualität an. Die Arbeit mit den entsprechenden Materialien unterstützt die Schülerinnen und Schüler an der Schwelle zur Pubertät dabei, Fragen zu klären, die sich ihnen im Zusammenhang mit körperlichen und seelischen Veränderungen stellen.

Standpunkt

Iwan Raschle

Wer bin ich, wer sind meine Nächsten, was ist mir wichtig im Leben, was ihnen, was teilen wir, was könnte uns trennen? Fragen über Fragen. Fragen zu eigenen Werten, Vorstellungen und Träumen, zum eigenen Verhalten in der Familie, in der Gruppe oder Klasse, Fragen zur Welt der anderen, aber auch zur Gemeinschaft, zum Gegenüber. Sie stellen sich bereits in den ersten Schuljahren, während der Arbeit mit «Konfetti» und «Kunterbunt» – und werden nun auch im fünften und sechsten Schuljahr manche Unterrichtsstunde und manche junge Persönlichkeit prägen: Mit dem neuen Lehrmittel «Kaleidoskop» ziehen die Autorinnen Susanne Gattiker, Rosa Grädel und ihr Team ihren thematischen roten Faden weiter – hinein in eine Phase, betonen sie, in der die Schülerinnen und Schüler besonders offen und interessiert seien für Auseinandersetzungen mit sich selbst und mit der Gemeinschaft. Während dieser Zeit – die Schülerinnen und Schüler sind keine Kinder mehr, befinden sich aber grösstenteils auch noch nicht voll in der Pubertät – sei es faszinierend, mit jungen Menschen zu arbeiten, sagt Susanne Gattiker: Ihr Blick öffne sich und sei noch nicht, wie später während der Pubertät, so sehr auf das Eigene fokussiert, verstellt von den zahlreichen Baustellen im Kopf. Dadurch liessen sich sehr viele Themen beim «Ich» ansiedeln, ergänzt Rosa Grädel, gleichzeitig könne aber ein Fenster nach draussen geöffnet werden, ein Fenster zum «Du», zur Gemeinschaft, zu uns nicht vertrauten Kulturen auch.

Dem «Ich», der eigenen Familie, dem eigenen Alltag ist denn auch das erste Kapitel von «Kaleidoskop» gewidmet: Was ist im Leben wichtig, fragen die Kinder sich und ihre Angehörigen, was bedeuten Geborgenheit, Gemeinschaft, Vertrauen, was meint «Zuhause» – und welche Traditionen und Rituale prägen ebendieses? Ausgehend vom Eigenen, Vertrauten gehen die Kinder in der Schule in einem ersten Schritt auf ihre Kameradinnen und Kameraden zu, lernen sich also durch die Anregungen in «Kaleidoskop» besser kennen – und erkunden dann gemeinsam das Fremde, Andere: Traditionen uns nicht

vertrauter Kulturen und Religionen etwa, Feste und Rituale. Auch hier, in der interkulturellen und interreligiösen Verständigung, knüpfen Susanne Gattiker und Rosa Grädel an «Konfetti» und «Kunterbunt» an und bieten den Lernenden somit vertraute Themen und Zugänge.

«Kaleidoskop» ist in neun Kapitel unterteilt («Das Leben gestalten», «Frau werden – Mann werden», «In der Gruppe», «Schule», «Gewalt», «Menschen brauchen Menschen», «Himmelsleitern», «Kinder haben Rechte» und «Die Welt entdecken»); das Buch muss jedoch nicht von vorne nach hinten durchgearbeitet werden. Vielmehr wünschen sich die Autorinnen, Lehrpersonen gingen von den Interessen und Wünschen der Kinder aus, verknüpften zu Lernendes mit Aktuellem, Lebens- bzw. Alltagsnahem. Ein partizipativer Ansatz, der zu einer das ganze Werk prägenden Thematik passt: zu den Kinderrechten. Die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes wird auf altersgerechte Weise erklärt und die Schülerinnen und Schüler werden eingeladen, selbst Rechte zu formulieren: Würden sie zusammen in einem Dorf nur für Kinder leben, so lautet eine Aufgabe, welche Rechte hätten dann ihrer Meinung nach zu gelten? Und wäre zum Beispiel das Recht darauf, nie mehr die Zähne putzen zu müssen, ein sinnvolles? Ziel dieser Arbeit sei es, schreiben die Autorinnen in den Hinweisen für Lehrerinnen und Lehrer, «dass den Schülerinnen und Schülern der Unterschied zwischen Wünschen und Bedürfnissen klar wird. Aus einer Vielzahl von Wünschen werden an der Dorfkonferenz die lebenswichtigen definiert, also jene, auf die alle Bewohnerinnen und Bewohner ein Recht haben.»

Den Bogen zu den Kinderrechten schlagen Susanne Gattiker und Rosa Grädel nicht nur im Kapitel «Kinder haben Rechte», sondern auch in allen andern Kapiteln. So wird zum Beispiel in «Frau werden – Mann werden» das Thema Gleichberechtigung aufgegriffen oder ist im Kapitel «Schule = Schule?» vom Recht auf Bildung die Rede. In diesem Teil des Lehrmittels werden schliesslich auch die verschiedenen Formen

von Schülerinnen- und Schülermitsprache vorgestellt: Klassenart, Schulrat und Zukunftswerkstätten – Formen der Mitsprache, deren praktische Ausgestaltung kennen zu lernen auch für manche Lehrperson interessant sein dürfte.

Dass gegen die UNO-Konvention über die Rechte des Kindes verstossen wird, in fernen Ländern ebenso wie in der Schweiz, verschweigen die Autorinnen nicht, vielmehr schlagen sie mit der Schilderung des Schicksals eines Verdingbuben ein düsteres Kapitel der Schweizer Geschichte auf. Dieser Ansatz – das Unverständliche, Unerklärbare nicht nur in der Fremde zu suchen, in so genannten Entwicklungsländern etwa – zeugt von der Sensibilität der Autorinnen, von einer sorgfältigen und bedachten Auswahl und Gewichtung der präsentierten Themen. Eine Auswahl übrigens, deren Fülle beeindruckt und die das Lehr- und Lernmittel zu einem wirklichen Begleiter der Schülerinnen und Schüler macht. Zu einem Handbuch, das sowohl die einzelne Schülerin, den einzelnen Schüler als auch die Schülerinnen und Schüler als Gruppe weiterzubringen vermag: Ausgehend von sich selbst lernen die Kinder, ihr Verhalten (und dasjenige anderer) zu reflektieren, über Geborgenheit, Gemeinschaft und Vertrauen ebenso nachzudenken und zu sprechen wie über Gewalt, Mobbing, sexuelle Ausbeutung und Rassismus – über das Leben in seiner ganzen Buntheit und Finsternis. Allein dies, den jungen Menschen Begriffe für Aspekte des (Zusammen-)Lebens zu erschliessen, über die zu sprechen auch uns Erwachsenen schwer fällt, sie selbst nach eigenen Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten forschen und darüber sprechen zu lassen, ist eine starke Leistung der beiden Autorinnen. Und entspricht ihrem Credo: Kinder in ihrem Selbstvertrauen und in ihrer Fähigkeit zur Empathie zu stärken.

Wie bei allen andern in der Reihe «Lernwelten» erschienenen Werken ist es auch bei den Lehr- und Lernmaterialien «Kaleidoskop» so, dass für mich Themenheft und Klassenmaterialien im Zentrum stehen. Die Hinweise für Lehrerinnen und Lehrer geben mir nützliche und hilfreiche Anregungen für die Arbeit mit meinen Schülerinnen und Schülern. Mit dem grossen Angebot möglicher Lernwege kann ich meinen jeweiligen Verhältnissen in der Klasse gerecht werden. Die vielseitigen Zugänge, sogar auf Speichermedien, erlauben mir ein lehrplankonformes Unterrichten ohne mühsames Suchen nach weiteren Materialien. Mein Unterricht gewinnt an Qualität. Ich spüre in diesen Lernmaterialien ein grosses Engagement der Autorinnen und Autoren. Seite für Seite wird neues Lernen gefördert, ist individuelles und soziales Lernen möglich.

Urs Klopstein, Primarschule Marzili, Bern

Mir gefällt, dass mit den Lehrmitteln «Konfetti», «Kunterbunt» und «Kaleidoskop» auf der ganzen Primarstufe Themen aus dem Bereich «Ich und die Gemeinschaft» stufengerecht behandelt werden können. In der 5. und 6. Klasse sind die Schülerinnen und Schüler einerseits punkto Leistung stark gefordert, da es um Schullaufbahnentscheide geht. Andererseits stehen sie in ihrer Entwicklung an ganz verschiedenen Stellen. Für viele steht die Pubertät mit ihren Fragen und Veränderungen im Vordergrund. «Kaleidoskop» bietet die Möglichkeit, Fragen, die die Jugendlichen persönlich betreffen, zu thematisieren, das Augenmerk aber auch auf andere Menschen in der Nähe und Ferne und deren Lebensumstände zu richten. Im Rahmen der Entwicklung des Lehrmittels «Kaleidoskop» kam es in unserem Dorf zum Beispiel zu Begegnungen zwischen Jugendlichen und alten Menschen, wobei sich beide Seiten gegenseitig kennen und schätzen lernten.

Ich finde es sehr hilfreich, dass dieses Lehrmittel vielfältige Materialien anbietet, die mit wenig Aufwand eingesetzt werden können.

Therese Iseli, Teilpensen-Lehrerin 1.–6. Klasse,
Diessbach b. Büren

Unterrichtsplanung

Wege durch «Kaleidoskop»

«Kaleidoskop» bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit mitzubestimmen, in welcher Reihenfolge und mit welchen Schwerpunkten die verschiedenen Inhalte angegangen werden sollen. Voraussetzung dafür ist, dass sie sich einen Überblick über die neun Kapitel verschaffen. Als Grundlage dazu dient die Darstellung TH S. 5. Daneben brauchen die Kinder genügend Zeit, um im Themenheft zu schmökern.

Gemeinsam mit der Lehrperson versuchen sich die Schülerinnen und Schüler, auf eine Auswahl von Inhalten zu einigen, die für eine bestimmte Klasse oder Gruppe sinnvoll erscheint. Wie im TH S. 5 beschrieben, gibt es verschiedene Möglichkeiten, einen Weg durch «Kaleidoskop» festzulegen:



Sternflug

Ausgehend von einem Kapitel werden Verbindungen zu anderen Kapiteln gemacht. Nach «Ausflügen» in andere Themen, die mit der ganzen Klasse oder auch nur gruppenweise stattfinden, kehren alle wieder zum Ausgangskapitel zurück.



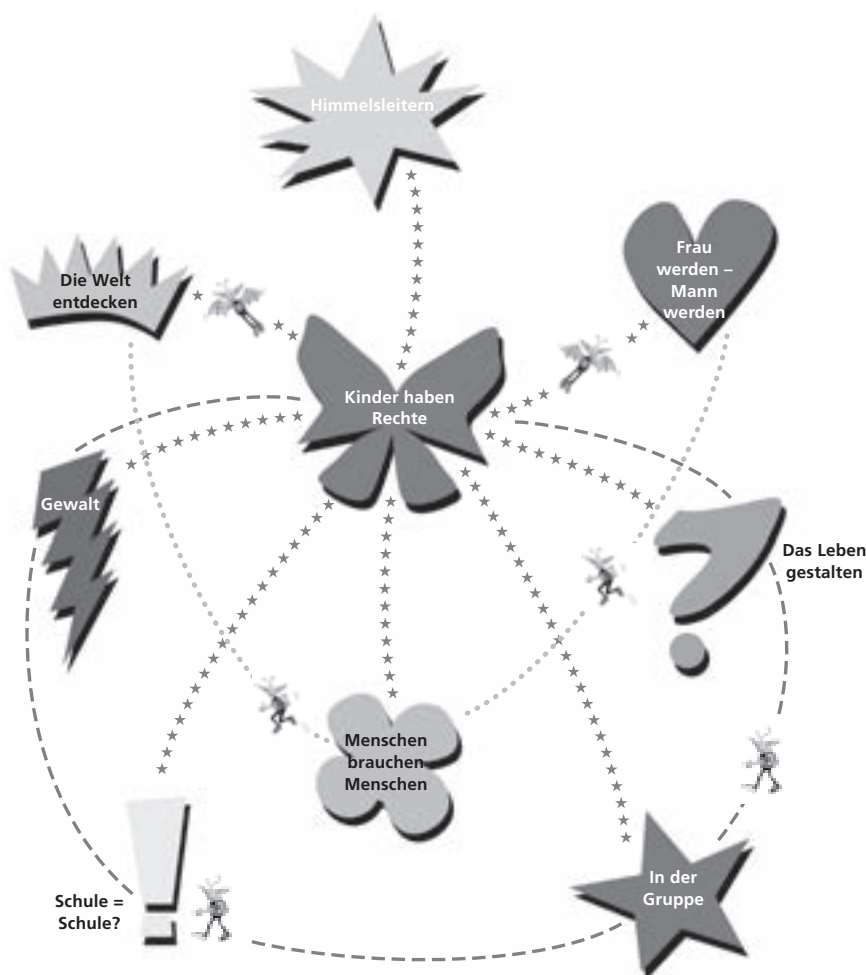
Rundwanderung

Die Reihenfolge der Kapitel wird so festgelegt, dass ein inhaltlicher Aufbau sichtbar wird. Es besteht also immer eine Verbindung von einem Kapitel zum nächsten, u.U. sogar vom letzten zum ersten.



Inselreise

Die Auswahl der Kapitel wird aufgrund der Interessen für bestimmte Themen zusammengestellt. Die einzelnen Themen werden für sich abgeschlossen behandelt.



In den Klassenmaterialien findet sich vorne eine Kopiervorlage mit der Übersicht über alle Kapitel. Darauf können die Schülerinnen und Schüler den vereinbarten Lernweg eintragen. Dieser darf auch individuelle Schwerpunkte oder Projekte einer einzelnen Gruppe beinhalten. Als Orientierungshilfe für die ganze Klasse kann die Übersicht vergrößert werden, sodass die gemeinsamen und individuellen Wege für alle sichtbar werden. Es ist möglich, dass die Wege durch «Kaleidoskop» sich erst allmählich herauskristallisieren. Wenn sie trotzdem auf der Übersicht festgehalten werden, erleichtert dies am Ende der Arbeit mit «Kaleidoskop» einen Rückblick auf den gemeinsam zurückgelegten Weg.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Vertrauen aufbauen

Dass Schule und Elternhaus zusammenarbeiten müssen, ist unbestritten. Das gilt für alle schulischen Bereiche und somit auch für das ethische und soziale Lernen.

Fredi Zumbrunn, Lehrer an einer 4.–6. Klasse, berichtet, wie er die Elternarbeit in diesem Bereich angeht.

Fredi Zumbrunn

Obschon ich selber nicht Klassenlehrer bin, nehme ich an den meisten Elternabenden teil und arbeite auch bei der Vorbereitung dieser Anlässe mit. Auf dieser Stufe sind für die Eltern natürlich Informationen zum Übertrittsverfahren wichtig. Für uns Lehrpersonen sind ethisch-soziale Themen aber ebenso bedeutsam. Die Eltern sollen wissen, wie wir in diesem Bereich mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten. Immer wieder aufgenommen wird z.B. das Thema Lernklima. Wir sprechen mit den Eltern an jedem Elternabend darüber, wie wir zusammen mit den Kindern den Schulalltag gestalten und wie wir miteinander umgehen. Damit wird die Bedeutung dieser Fragen hervorgehoben. Denn ohne ein angenehmes Lernklima sind auch keine guten intellektuellen Leistungen möglich. Uns ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler viel Wertschätzung von uns Lehrpersonen erfahren. Wir bemühen uns deshalb, nicht einfach das Schlechte zu kritisieren, sondern das Gute zu belohnen. Darüber haben wir auch die Eltern informiert und ihnen gezeigt, wie wir dieses Anliegen umsetzen. Wir haben beispielsweise ein Belohnungsbarometer aus einer Plexiglasröhre hergestellt. Gemeinsam mit der Klasse werden jede Woche Ziele im Bereich des Lern- und Arbeitsverhaltens sowie der Ämtchen festgelegt. Für erreichte Ziele werden im Verlauf der Woche Tennisbälle in die Barometer-Röhre gelegt. Ist die Röhre voll, gibt es eine Belohnung. Die Eltern haben dieses Vorgehen sehr gut aufgenommen. Auch sonst sind sie unseren Projekten gegenüber sehr offen, was wir darauf zurückführen, dass wir die Eltern immer schon im Vorfeld gut informieren.

Ein wichtiges Thema im Bereich des ethisch-sozialen Lernens auf dieser Stufe ist die Pubertät und in die-

sem Zusammenhang die Sexualität. In diesem sensiblen Bereich ist eine offene und transparente Information der Eltern von grosser Bedeutung, damit sich niemand vor den Kopf gestossen fühlt. Wir gehen dabei folgendermassen vor:

Rahmen bekannt geben

Zuerst machen wir zum «Aufwärmen» einen Informationsteil über die Aussagen, die der Lehrplan zu diesem Thema macht, und orientieren über die Rechte, die die Eltern in diesem Bereich haben (Dispensationsmöglichkeiten). Damit legen wir offen, welches unser Fundament ist und sagen implizit auch, dass darüber nicht diskutiert werden kann. Anschliessend zeigen wir auf, auf welche Art und Weise wir dieses Thema mit den Schülerinnen und Schülern bearbeiten werden. Wir machen deutlich, dass unsere Arbeit eine Ergänzung zu dem ist, was in dieser Frage zu Hause passiert. Die Privatsphäre der Eltern wird dabei selbstverständlich gewahrt. Sie müssen ihre Absichten nicht publik machen. Ziel dieser Information ist es, den Eltern die Angst zu nehmen. Nach diesem Teil verzichten wir bewusst auf eine Frageunde. Diese findet erst statt, wenn die Eltern Einblick in konkrete Unterlagen genommen haben.

Gruppenarbeit

In Gruppen sehen sich die Eltern die Unterlagen an, mit denen wir in der Klasse arbeiten werden, und diskutieren sie. Wir Lehrpersonen gehen dabei von Gruppe zu Gruppe, hören zu und geben allenfalls Erklärungen ab.

Fragerunde

Als Einstieg nehmen wir Lehrpersonen Fragen auf, die in den Gruppen diskutiert wurden, und geben unsere Stellungnahme dazu ab. Anschliessend können die Eltern allfällige Fragen stellen.

Aktivität

Zum Schluss setzen sich die Eltern mit einer konkreten Frage auseinander: «Pubertät: Was ist das?» Grundlage ist das Wandtafelprotokoll auf TH S. 23. Wenn die Eltern ihre Zettel geschrieben haben, zeigen wir ihnen, wie sich die Schülerinnen und Schüler dazu geäussert haben. Die anschliessende Diskussion ist spannend und gleichzeitig unterhaltsam für alle.

Didaktisches Konzept

Die Lern- und Lehrmaterialien «Kaleidoskop» stützen sich auf ein didaktisches Konzept ab, das für die ganze Reihe der Unterrichtshilfen zum Fach Natur – Mensch – Mitwelt entwickelt wurde.

Im Grundlagenteil «Lernwelten NMM» wird Lernen sowohl als individueller wie auch als dialogischer Prozess und als aktive Auseinandersetzung mit der Mitwelt beschrieben. Es wird davon ausgegangen, dass sich jeder Mensch im Laufe seiner Entwicklung und auf Grund seiner Erfahrungen seine eigene Welt konstruiert. Doch im Hinblick auf die Verständigung ist der Dialog und Austausch mit den Mitmenschen von entscheidender Bedeutung.

Dieses Verständnis des Lernprozesses bezieht sich nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler, sondern auch auf Lehrerinnen und Lehrer – auf Erwachsene überhaupt –, denn der Lernprozess beruht unabhängig vom Alter auf denselben Gesetzmässigkeiten.

Bildausschnitt «Lernwelten – ein Bild zum Lernen und Lehren im Fach NMM», aus dem Grundlagenteil

Entsprechend diesem Konzept der gesamten Reihe und gestützt auf den Grundlagenteil «Lernwelten NMM» stehen auch in «Kaleidoskop» folgende didaktische Anliegen im Vordergrund:

Lebensweltliche Bezüge

Die Materialien knüpfen an den Erfahrungen und am Vorwissen der Kinder an. Der Bezug zum Leben der Schülerinnen und Schüler wird immer wieder geschaffen.

Verschiedene Zugänge

Unterschiedliche Zugänge zur gleichen Thematik sollen gewährleisten, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Einstieg in die Materialien finden.

Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler

Die Materialien ermöglichen es den Kindern, die Auswahl und die Abfolge der Themen mit zu bestimmen. Gemeinsam mit der Klasse kann ein Lernweg zusammengestellt werden, der den Interessen und Bedürfnissen aller Beteiligten entgegenkommt.

Fördern von Fähigkeiten und Fertigkeiten

Der Erwerb von inhaltlich-thematischem Wissen ist nach wie vor zentral, doch wird er konsequent verbunden mit der Entwicklung von «Werkzeugen» des Handelns, Denkens und Fühlens, d.h. hier mit der Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten.

In jedem Kapitel von «Kaleidoskop» wurde dazu ein Schwerpunkt gesetzt. Die Materialien im Themenheft und in den Klassenmaterialien enthalten Übungsangebote im Bereich des gewählten Schwerpunkts. In den Hinweisen (HLL) zu den einzelnen Kapiteln findet sich jeweils eine Seite mit einer Übersicht über den gewählten Schwerpunkt und den dazugehörigen Übungsmaterialien in Themenheft und Klassenmaterialien.

Selbstständig-eigenständiges Lernen

Die Materialien sind weitgehend so aufbereitet, dass die Schülerinnen und Schüler selbstständig damit arbeiten und ihre Eigenständigkeit weiter entwickeln können. Lehrerinnen und Lehrer begleiten dabei die



Lernprozesse, indem sie Einblick geben in ihr Denken und ihre Strategien, durch Anleiten und Vorzeigen, durch Beratung und Hilfestellungen, durch Ansporn und Ermutigung zum Selbersuchen, Ausprobieren und Experimentieren.

Dialogisch-kooperatives Lernen

Viele Materialien fordern zum Dialog und zur Kooperation mit anderen auf. Im Gespräch mit andern Kindern formulieren die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Gedanken und nehmen auch jene ihrer Kolleginnen und Kollegen wahr. Dies wiederum regt sie zur Reflexion ihrer eigenen Meinungen an.

Individualisierendes Lernen

Die Fülle der Unterlagen – insbesondere in den Klassenmaterialien – ermöglicht es den Kindern immer wieder, allein oder in kleinen Gruppen ihren eigenen Weg zu gehen. Persönliche Interessen sowie Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler können so berücksichtigt werden.

Zielorientierung

Bei der Entwicklung der Lern- und Lehrmaterialien wurde darauf geachtet, dass die Lernziele immer der folgenden doppelten Ausrichtung Rechnung tragen:

Lernziele sind sowohl themenbezogen als auch auf die Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten ausgerichtet. Die beiden Ausrichtungen bedingen einander.

Zur Verdeutlichung und Veranschaulichung dient das Bild des Feldstechers: Schauen wir nur durch das eine oder das andere Okular, zeigt sich zwar eine detaillierte Sicht der Dinge, doch ein ganzheitliches Bild mit dreidimensionaler Tiefe ergibt sich nur beim gleichzeitigen Blick durch die beiden Okulare.

Auf das Lernen übertragen bedeutet dies: Das eine Okular symbolisiert die Tätigkeiten, das andere die Inhalte. Erst das Verschmelzen der beiden ergibt das Ganze.



Hintergrund

Beurteilen, Begutachten

Soziales, ethisches und globales Lernen wird in der Regel wenig oder nicht beurteilt, weil viele Lehrpersonen eine unzulässige Gesinnungs- und Haltungsbeurteilung fürchten. Tatsächlich dürfen Persönlichkeitsaspekte der Jungen und Mädchen, ihre Einstellungen und das moralische Verhalten nicht in eine fachliche Beurteilung einfließen. Ob Schülerinnen und Schüler Instrumente für soziale und ethische Kompetenzen entwickeln und ob sie Situationen allmählich unter einer globalen Perspektive wahrnehmen, kann und darf jedoch begutachtet werden. Ebenfalls beurteilt werden kann, welchen Entwicklungsstand die Schülerinnen und Schüler erreicht bzw. welche Fortschritte sie gemacht haben. Dabei werden in erster Linie Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Kenntnisse und Erkenntnisse beurteilt.

In den Kommentaren zu den einzelnen Kapiteln werden konkrete Vorschläge zum Beurteilen und Begutachten gemacht. Als Grundlage dienen jeweils drei Fragestellungen:

- Um welche Fähigkeiten/ Fertigkeiten bzw. um welche Kenntnisse/Erkenntnisse geht es?
- Woran erkenne ich den Entwicklungsstand/den Fortschritt?
- Auf welchen Grundlagen begutachte und beurteile ich?

Hinweise zu methodischen Zugängen

Grundsätzlich gilt für das soziale und ethische Lernen das Gleiche wie für andere Lernbereiche: Lernende brauchen unterschiedliche Zugänge und Lernwege. Hier werden nur Zugänge erwähnt, die spezifisch sind für das soziale, ethische und globale Lernen.

Stilleübungen und Fantasiereisen

Diese beiden praxiserprobten Lernformen können zur Konzentration beitragen und Zugänge zur eigenen Gefühlswelt schaffen. Wichtig ist, dass sie behutsam eingeführt und dass der Entwicklungsstand, die Konzentrationsfähigkeit und der Bewegungsdrang der Kinder beachtet werden. Bedeutsam ist zudem ein Klima der Offenheit und des Vertrauens.

Die Schülerinnen und Schüler sollen wissen, was der Sinn dessen ist, was sie hier tun.

Wichtig sind ausserdem die räumliche und zeitliche Gestaltung. Licht und Farben können zu einer Atmosphäre des Wohlbefindens beitragen, die eine Voraussetzung zur Konzentration ist. Lehrperson, Schülerinnen und Schüler sollten ein Gefühl von Musse haben, gleichzeitig dürfen aber die meditativen Übungen nicht lange dauern.

Die Teilnahme an Stilleübungen oder Fantasiereisen muss freiwillig sein. Kann oder mag ein Kind sich nicht auf eine Übung einlassen, soll es für sich eine andere Arbeit erledigen.

Für die Durchführung braucht es klare Regeln (z.B. ruhig sein beim Sitzen, einander nicht schubsen beim Umhergehen etc.). Sie sollten vor Beginn der Übung bekannt sein, und die Lehrperson sollte auf deren Einhaltung beharren.

Nach Stilleübungen und Fantasiereisen braucht es Zeit zum Erzählen. Die Lehrperson kann dabei die Schülerinnen und Schüler unterstützen, indem sie Formulierungshilfen gibt: «Es war wie ...», «Mir ist aufgefallen, dass ...», «Ich hatte ein Gefühl von ...». Auch bei der Erzählrunde müssen Regeln eingehalten werden: einander zuhören, nicht ins Wort fallen, das Gesagte gelten lassen, sich nur freiwillig äussern.

Bei *Stilleübungen* geht es darum, ruhig zu werden und sich zu sammeln. Stilleübungen sind Konzentrationsübungen und oft ein Einstieg in eine kreative Arbeitsphase. Durch genaues Hören, Schauen, Riechen oder auch durch gleichmässige Bewegung sollen die Sinne geschärft werden.

Geeignete Medien für Stilleübungen gibt es viele: Dinge aus der Natur, einzelne Worte, Musik, Texte oder Bilder, ein Stück Brot, ein alter Schuh ... Bilder eignen sich gut, wenn sie verschiedene Deutungen und Assoziationen zulassen.

Fantasiereisen geben der kreativen Vorstellungskraft Impulse. Sie führen Kinder aus dem Alltag hinaus in ihre eigenen Fantasiewelten. Als didaktisches Instrument können sie bei vielen Themen helfen, Interesse und Engagement zu wecken. Fantasiereisen haben

aber nicht nur diese hinführende, motivierende Funktion. Vielmehr unterstützen sie die Förderung der intuitiven Fähigkeiten, indem sie zur Entwicklung des Vorstellungsvermögens beitragen.

Dadurch eröffnen sich neue Sichtweisen betreffend Situationen, Erlebnisse und Vorstellungen.

Bei der Durchführung von Fantasiereisen ist es nützlich, sich an einen bestimmten Ablauf und an einige Regeln zu halten:

Vorbereitungsphase:

1. Als «Reiseführerin» versetzt sich die Lehrperson selbst gedanklich in den Text, den sie vorbereitet hat. Ist dies aus Gründen wie Spannung, Zeitmangel, Ärger u.a. nicht möglich, verschiebt sie die Fantasiereise auf einen günstigeren Moment.
2. Fantasiereisen brauchen ein Klima des Vertrauens. Fehlt dieses, können die Kinder ihre inneren Bilder nicht zulassen.
3. Schülerinnen und Schüler sollen wissen, worum es geht und wie vorgegangen wird. Als Vergleich können ihre guten Traumerfahrungen herangezogen werden.
4. Für die Konzentration ist es hilfreich, wenn die Kinder die Augen schliessen. Dies gilt natürlich nur, wenn es nicht als bedrohlich empfunden wird. Hilfreich ist auch eine bequeme Haltung.

Durchführungsphase:

5. Der «Reisetext» wird langsam gesprochen, mit vielen Pausen. Alle sollen genügend Zeit haben, sich eigene Bilder auszumalen, sich irgendwo auf der Reise einzunisten und zu verweilen.
6. Je nach Gruppe kann Musik, die den Text ergänzt und die Konzentrationsfähigkeit unterstützt, hilfreich sein.
7. Die Reise wird von Anfang bis Ende durchgeführt. Die Schülerinnen und Schüler müssen also auch behutsam wieder in ihren Alltag zurückbegleitet werden.

Auswertungsphase:

8. Jedes Kind sieht und erlebt auf seiner Reise andere Dinge. Diese darf es nach der Fantasiereise erzählen,

zeichnen, aufschreiben oder für sich behalten. Die Erzählrunde kann im Zweier-, im Gruppen- oder im Plenumsgespräch erfolgen.

9. Eine Fantasiereise kann weiterbearbeitet werden durch die Umsetzung in ein Gedicht, in eine Geschichte oder in ein Bild.

10. Die gesprächsleitende Person achtet darauf, dass die Schülerinnen und Schüler sich nicht gegenseitig bewerten, interpretieren oder kritisieren.

Philosophieren

Philosophieren mit Kindern fördert die Fragehaltung sowie die Reflexions- und Kommunikationsfähigkeit. Das philosophische Gespräch unterscheidet sich von anderen Gesprächen durch die Beachtung dreier Grundsätze:

1. Die Frage als Ursprung des Philosophierens

Es geht darum, Fragen zuzulassen und nicht gleich eine Antwort zu geben. Die Frage kann zum Beispiel an das fragende Kind zurückgegeben werden: «Was denkst denn du?», oder sie kann an die Gruppe weitergegeben werden. Fragen können neue Fragen erzeugen. Fragen können der Ausgangspunkt zu einem ganzen Projekt werden. Wichtig ist, dass das Kind erfährt: Fragen sind nicht lästig, sondern wichtig.

2. Begriffe klären und erklären

Wir haben für unsere Erfahrungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen entsprechende Wörter zur Verfügung. Normalerweise gehen wir davon aus, dass diese Wörter für alle Menschen dasselbe bedeuten. Hören wir dann besser hin, fragen wir nach oder streiten wir uns, merken wir, dass andere Menschen mit dem gleichen Wort oft andere Assoziationen und Bedeutungen verbinden. Sowohl Lehrende wie Lernende müssen darum immer wieder durch Rückfragen klären, was andere mit bestimmten Wörtern meinen, welche Bedeutungen sie Situationen und Sachen geben: «Was meinst du mit...?», «Was ist denn der Unterschied zwischen...?» Bei Rückmeldungen von Kindern kann das bedeuten, dass die Kinder möglichst genau zu beschreiben versuchen,

Respekt bedeutet, dass mich jemand sehr beeindruckt, z. B. ein Bodyguard, weil er so viele Muskeln hat, oder ein Polizist, weil er so mutig ist, oder die Ambulanz, weil sie so schnell und zuverlässig ist.

Jaqueline

Respekt bedeutet, auf einander Rücksicht zu nehmen. Für mich heisst das, dass ich andere Menschen so behandle, wie ich auch behandelt werden möchte.

Milena

Respekt heisst, Sorge zu Menschen und Sachen zu tragen. Für mich bedeutet es, einem Baum nicht die Rinde abzunehmen, denn das ist, wie wenn einem Menschen die Haut abgezogen würde.

Gino

was in ihnen vorgegangen ist, was ihnen missfallen oder gefallen hat und warum.

3. Begründen und argumentieren

Wenn Konflikte möglichst gewaltfrei ausgetragen werden sollen, wenn es um moralische und religiöse Überzeugungen geht, wenn Regeln für das Zusammenleben ausgehandelt werden sollen: Immer wieder ist es nötig, argumentieren und die eigene Meinung begründen zu können. Es braucht manchmal Geduld und Beharrlichkeit, einen Gedankengang zu Ende zu führen oder die eigene Meinung verständlich zu formulieren. Auch können Begründungen schwierig sein und nur ansatzweise gefunden werden. Die geduldige Unterstützung der Lehrperson ist wichtig, indem sie nachfragt, zum Weiterdenken ermutigt und sich auf das suchende Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern einlässt.

Kinder bekommen dabei Vertrauen in ihr eigenes Denken, und sie lernen, ebenso aufmerksam zuzuhören, wie die Lehrperson es tut.

Zoller, Eva; Die kleinen Philosophen. Vom Umgang mit «schwierigen» Kinderfragen. Herder, Freiburg u.a., 3. Auflage 1997

Zoller Morf, Eva; Philosophische Reise. Unterwegs mit Kindern auf der Suche nach Lebensfreude und Sinn. Verlag pro juventute, 2. Auflage 1999

Respekt bedeutet, dass ich mich nicht rassistisch gegenüber Ausländern verhalte.

Andrea

Wenn ein Mann gross und kräftig gebaut ist und böse dreinschaut, dann habe ich Respekt.

Tamara

Wenn ich vor jemandem ein bisschen Angst habe, habe ich Respekt.

Pascal

Es heisst, miteinander achtsam umgehen.

Georg

Das Leben gestalten

Einführung

Jana liebte ihre Playmobilfigürchen. Noch am Anfang der fünften Klasse bewahrte sie eine ganze Kiste davon unter ihrem Bett auf. Aber offenbar war sie nicht sicher, ob es angebracht sei, in ihrem Alter damit zu spielen. Auf jeden Fall kam sie einmal glücklich aus der Schule nach Hause und fand ihre Klasse absolut super. Es stellte sich heraus, dass die Jungen und Mädchen darüber gesprochen hatten, was sie am liebsten mitnehmen würden, wenn sie eine gewisse Zeit irgendwo alleine verbringen müssten. Zu Janas grossem Erstaunen und Entzücken wurden da neben Handy und Playstation auch Lego, Plüschtiere und eben Playmobilfigürchen aufgezählt. Ausgelacht wurde deswegen keines der Kinder.

Was trug zum Glücksgefühl von Jana bei? Sie konnte sich «offenbaren», konnte zu einer Seite ihrer selbst stehen. Es herrschte ein Klima der Akzeptanz und der gegenseitigen Achtung. Dies gab Jana das Gefühl, anerkannt zu sein, denn ihre Playmobilfigürchen waren mehr als irgendein Spielzeug. Sie standen für viele wichtige Erfahrungen: Als Geschenke erinnerten sie an bestimmte Festtage, als Spielfigürchen repräsentierten sie erfüllte, intensiv gelebte Zeit. Mit ihnen spielte das Mädchen immer wieder Situationen aus dem alltäglichen Leben nach und verarbeitete dadurch Erfahrungen, die sie gemacht hatte.

Diese alltägliche Begebenheit gibt den Blick frei auf drei Prämissen, die dem Kapitel «Das Leben gestalten» zu Grunde liegen:

1. Menschen möchten in ihrer Einmaligkeit wahrgenommen und als Individuen anerkannt werden. Diese Anerkennung wird ihnen mit der Rede von der Würde der Menschen zugesprochen. Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen, hält die schweizerische Bundesverfassung fest (Art. 7), und die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beginnt mit der Feststellung der Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräusserlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen. Diese Zusage gilt unabhängig von individuellen Merkmalen und von Erfolg und Misserfolg.

2. Menschen möchten in ihrem Leben Sinn und Glück erfahren. Dass dies geschieht, ist einerseits ein Geschenk, andererseits kann jede einzelne Person durch ihre Lebensweise dazu beitragen. Eine wichtige Quelle von Sinn- und Glückserfahrungen sind für die Mädchen und Jungen Gemeinschaften, in denen sie leben, in diesem Alter vor allem die Familie, zunehmend die Beziehungen unter Gleichaltrigen. Wichtig sind ebenso Erfolgserlebnisse und die Erfahrung, dass das eigene Leben gestaltet werden kann.

3. Wenn Menschen Einsicht in ihr Handeln gewinnen, wenn sie erkennen, welche Werte für sie wichtig und sinnstiftend sind, fördert dies ihre Fähigkeit, das Leben zunehmend selbständig und in Freiheit zu gestalten.

Folgende Anliegen stehen im Vordergrund:

- Die Mädchen und Jungen erhalten die Zusage, dass sie als einmalige Personen anerkannt sind. Diese Zusage gilt unabhängig von allen Erfolgs- und Misserfolgserlebnissen. Wenn es gelingt, dass die Jugendlichen etwas von der Bedeutung dieser Zusage erleben, erfahren sie damit die Würde, die ihnen als Person zusteht. Dieses erste Anliegen gehört in den Bereich der Hoffnung und nicht des sicher Machbaren. Zwar kann es angestrebt werden, aber ob die Mädchen und Jungen diese Zusage für sich annehmen und daraus Zuversicht schöpfen können, hängt von vielen Faktoren ab, die die Lehrperson nicht beeinflussen kann.
- Die Mädchen und Jungen entdecken eigene Lebensperspektiven. Dies geschieht in der Auseinandersetzung mit vertrauten Dingen wie Gewohnheiten, mit familiären und öffentlichen Festtraditionen oder mit dem, was als wichtig und richtig angesehen wird. Die Lebensperspektive wird auch dann zum Thema, wenn die Jungen und Mädchen über Ziele in ihrer näheren oder fernerer Zukunft nachdenken.
- Die Mädchen und Jungen entwickeln ihre Fähigkeit, Situationen unter einer ethischen Perspektive zu deuten und zu gestalten. Dazu gehört, dass sie Werte unterscheiden und über Konsequenzen von Verhaltensweisen reflektieren können.



Fähigkeiten und Fertigkeiten: Reflektieren

Wer sich mit Werten auseinander setzt, im Allgemeinen wie im persönlichen Bereich, muss zurückstehen und das Ganze aus einer gewissen Distanz betrachten können. Deshalb steht in diesem Kapitel die Fähigkeit des Reflektierens im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einerseits vielfältige Möglichkeiten, ihre Wahrnehmung in Bezug auf die Werte in Gesellschaft und Familie zu schärfen. Andererseits machen die Materialien den Schülerinnen und Schülern Angebote zu untersuchen, was hinter den verschiedenen Werten steckt, und sich zu fragen, welche Werte ihnen persönlich wichtig sind.

Die folgende Zusammenstellung zeigt, mit welchen Materialien im Themenheft und in den Klassenmaterialien an diesen Zielen gearbeitet werden kann.

Schwerpunkte	Materialien zur Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten im Themenheft		Materialien zur Förderung von Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Klassenmaterialien	
Wahrnehmen, welche Werte in der Gesellschaft, in der eigenen Familie und im individuellen Bereich gelten.	Was ist wichtig im Leben?	TH S. 6	Elfchen	KM 2
	Ich bin einmalig	TH S. 8	Ich bin stolz auf mich	KM 3
	Anerkennung suchen	TH S. 9	Erfolg und Misserfolg	KM 4
	Ein Zuhause haben	TH S. 10	Meine Familie	KM 6
	Gewohnheiten	TH S. 11	Fasnacht	KM 7
	Feste feiern	TH S. 12	Sombo	KM 9
	Tun, was ich will?	TH S. 14	Wichtige Werte?	KM 12
	Sombo	TH S. 15		
	Was soll gelten?	TH S. 16		
	Glück	TH S. 18		
Werte analysieren und dabei Begriffe aufbauen und mit konkreten Situationen in Verbindung bringen.	Was ist wichtig im Leben?	TH S. 6	Erfolg und Misserfolg	KM 4
	Ich bin einmalig	TH S. 8	Fasnacht	KM 7
	Anerkennung suchen	TH S. 9	Mit Freiheiten umgehen	KM 8
	Ein Zuhause haben	TH S. 10	Ehrlich	KM 10
	Gewohnheiten	TH S. 11	Solche und andere Häuser	KM 10
	Feste feiern	TH S. 12	Was ist ... Ehrlichkeit?	KM 11
	Tun, was ich will?	TH S. 14	Glück gehabt oder gut gemacht?	KM 13
	Sombo	TH S. 15	Glück oder Unglück?	KM 14
	Was soll gelten?	TH S. 16	Glück für dich und andere	KM 15
	Glück	TH S. 18		
Eine persönliche Gewichtung verschiedener Werte vornehmen und dadurch eigene Perspektiven entwickeln.	Was soll gelten?	TH S. 16	Was ist ... Ehrlichkeit?	KM 11
	Den eigenen Weg suchen	TH S. 19	Wichtige Werte?	KM 12
			Das Schloss der Hoffnungen	KM 16
			Ziele	KM 17

Begutachten – eine Möglichkeit

Die Schülerinnen und Schüler üben in diesem Kapitel, ihren Alltag in Bezug auf Werte differenziert wahrzunehmen, die Werte zu analysieren und auf dieser Grundlage eine persönliche Gewichtung vorzunehmen.



Worum geht es?	Woran erkenne ich den Entwicklungsstand bzw. den Lernfortschritt und das Bemühen zu lernen?	Wie gehe ich vor beim Begutachten bzw. beim Beurteilen?
→ Was soll gefördert bzw. erreicht werden? – Kenntnisse/Erkenntnisse: Begriffe, Zusammenhänge, Regeln, Gesetzmäßigkeiten – Fähigkeiten/Fertigkeiten – Haltungen/Einstellungen Die Schülerinnen und Schüler zeichnen den Wertegarten ihrer Schulklasse, analysieren den Ist-Zustand und machen sich Gedanken darüber, wie der Wertegarten ihrer Meinung nach aussehen sollte. Grundlage bilden die TH-Seiten 16 und 17.	→ Indikatoren/«Indizien» für den Entwicklungsstand – zu Beginn, während, zum Abschluss der Unterrichtseinheit → Indikatoren/«Indizien» für – die Lernfortschritte bzw. das Bemühen zu lernen – das Mass der Zielerreichung (so konkret und beobachtbar wie möglich umschreiben) Ich erkenne den Entwicklungsstand bzw. den Lernfortschritt daran, wie gut es dem einzelnen Kind gelingt, – Werte aufzuzählen, die in der Klasse gelten bzw. die für die Klasse wünschbar wären. – zu beschreiben, auf welche Art die Werte in der Klasse gelebt werden. – zu begründen, warum bestimmte Werte ihm besonders wichtig sind.	→ Form, Art und Weise, Begutachtungssituation Grundvarianten: – mündlich/schriftlich – einzeln/in Gruppen – bezogen auf das Vorgehen/auf die Inhalte Individuell: Jedes Kind zeichnet und beschriftet einen Werte-Garten für die eigene Klasse und unterstreicht jene Werte, die ihm besonders wichtig sind. Mit einer Kontrastfarbe schreibt es Werte dazu, die es sich für die Klasse wünschen würde. Das Kind bereitet sich darauf vor, anonymisiert je ein positives und ein negatives Erlebnis zu erzählen, die aufzeigen, wie bestimmte Werte in der Klasse gelebt werden. Im Gespräch mit der Lehrperson: Das Kind zeigt anhand eines positiven und eines negativen Erlebnisses auf, wie bestimmte Werte in der Klasse gelebt werden. Es begründet, warum ihm gewisse Werte besonders wichtig sind.



Kommentare zu einzelnen Materialien

Was ist wichtig im Leben? (🔊 TH S. 6)

Als Einstieg ins Kapitel dienen Aussagen von Menschen aus unterschiedlichen Altersgruppen und mit vielfältigem sozialem und kulturellem Hintergrund. Ihre Gedanken geben den Schülerinnen und Schülern Impulse, selbst darüber nachzudenken, was ihnen im Leben wichtig ist. Indem sie Vermutungen über die Lebenssituation der Befragten anstellen, wird den Kindern bewusst, dass Antworten auf die Frage «Was ist im Leben wichtig?» u.a. abhängig sind vom Alter sowie vom sozialen und kulturellen Hintergrund.

Möglicherweise werden Schülerinnen und Schüler unerwartete Aussagen machen. So sagte ein Junge während einer Erprobung, dass das Handy ihm besonders wichtig sei. Darauf reagierten die Kinder mit Rückfragen und initiierten von sich aus einen Klärungsprozess, in dessen Verlauf sie die Bedeutung von «wichtig für das Leben» akzentuierten.

Je nach Klasse denken die Mädchen und Jungen vorwiegend selbst über die Frage nach. Als Hilfe kann ihnen auf einem Blatt oder auf der Tafel ein Stichwort-Katalog vorgelegt werden. Die Schülerinnen und Schüler wählen die Begriffe aus, die für sie besonders wichtig sind, und erklären sie in ihren Worten. Den Stichwort-Katalog können sie ihren Interviews zu Grunde legen.

Möglicher Stichwort-Katalog: Geborgenheit, Vertrauen, ein Zuhause haben, Freiheit, Leistung, Erfolg, Gewohnheiten, Feste, Arbeit, Freizeit, Freundschaft, Glück, Gesundheit, Ziele.



Ich bin einmalig (🔊 TH S. 8)

Das Gefühl für die Einmaligkeit der eigenen Person ist für den Prozess der Identitätsbildung wichtig. Verknüpft mit der Einmaligkeit jeder Person ist ihre Würde. Sie ist eine Voraussetzung, die den Menschen- und Kinderrechten zu Grunde liegt. Darum soll ganz am Anfang des Themenheftes, in dem die Kinderrechte einen roten Faden bilden, etwas von dieser Personenwürde und Einmaligkeit spürbar sein. Die Frage der Spacecat nach der Gleichwertigkeit aller Menschen kreist ebenfalls um die Thematik der



Würde eines jeden Menschen. Ein Gespräch darüber könnte folgendermassen verlaufen:

- Was denkt ihr: Wie viel Geld seid ihr ungefähr wert?
- Einige Fussballer sind Millionen von Franken wert. Aber kann der Wert eines Menschen überhaupt berechnet werden? Wenn ja, wie kann das geschehen?
- Sind junge Menschen mehr wert als alte? Oder umgekehrt? Warum? Warum nicht?

Zusätzliche Ideen:

- Die Schülerinnen und Schüler bereiten das Gedicht in der Ich-Form zum Vorlesen vor. Nun werden die Abschnitte des Gedichts verteilt und von verschiedenen Stimmen vorgelesen. Durch die Unterschiedlichkeit der Stimme wird die Einmaligkeit jedes Menschen noch einmal hervorgehoben.
- Die Schülerinnen und Schüler fotografieren ihre Handflächen, Füße sowie Ausschnitte ihrer Gesichter (Augen, Nase, Mund ...). Die Fotos werden aufgehängt und alle versuchen, die Bilder den entsprechenden Kindern zuzuordnen.

Elfchen (🔊 KM 2)

Die Anleitung zum Dichten von Elfchen sollte mit den Schülerinnen und Schülern besprochen und evtl. an einem Beispiel geübt werden. In der Erprobung hat sich gezeigt, dass diese Gedichtform den Kindern sehr entspricht. Schwierig war es einzig, ein letztes passendes Wort zu finden. Hier hilft das Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen oder der Lehrperson.

Ich bin stolz auf mich (🔊 KM 3)

Die Sterne mit der Haupteigenschaft werden ausgeschnitten und auf ein grosses Plakat geklebt. Jedes Kind befestigt nun ein Foto von sich neben seinem Stern. Jetzt kann das Plakat im Klassenzimmer aufgehängt werden.

Anerkennung suchen (🔊 TH S. 9; 🔊 KM 5)

Anerkennung von anderen Menschen ist für das psychische Wohlbefinden unabdingbar. Wer sie nicht



bekommt, wird unsicher, zweifelt an sich selbst und traut sich nichts zu.

Anerkennung bekommt in der Regel, wer vieles gut kann, also Leistung und Erfolge vorzuweisen hat. Oft wird jedoch vergessen, dass Leistung und Erfolg nicht nur im intellektuellen, sportlichen oder handwerklichen Bereich möglich sind, sondern auch im Bereich des sozialen Handelns. Neuere Studien zur emotionalen Intelligenz zeigen, dass die Sozialkompetenz für ein erfolgreiches und befriedigendes Leben von grosser Bedeutung ist. Anhand des Jungen, der seine Grosseltern besucht, kann die Wichtigkeit des sozialen Handelns besprochen werden. Vielleicht können die Schülerinnen und Schüler an selbst gemachten ähnlichen Erfahrungen zeigen, dass Anerkennung in diesem Bereich glücklich machen kann.

Über Misserfolge zu sprechen ist nicht einfach. Sie sollten aber beim Namen genannt werden, denn nur so kann über den Umgang damit nachgedacht werden (KM 5). Die Schülerinnen und Schüler werden sich ausserdem ihrer Gefühle in solchen Momenten bewusst.

Es kann sinnvoll sein, mit den Mädchen und Jungen darüber zu sprechen, ob die Etikette Erfolg bzw. Misserfolg zu den einzelnen Situationen passt. Sie merken dann, dass nicht alle Menschen einem bestimmten Erlebnis die gleiche Bedeutung beimessen. Und: Was für Jan ein grosser Misserfolg ist, ist für Vanessa vielleicht nur ein kleines Missgeschick.

Eine spannende Frage ist, ob die Achtung andern Menschen gegenüber von deren Erfolgen bzw. Misserfolgen abhängen soll. In einem entsprechenden Gespräch muss zuerst geklärt werden, was die Begriffe «Erfolg» und «Misserfolg» genau bedeuten. Dabei sollte auch darüber gesprochen werden, dass einem Erfolg bzw. Misserfolg ein kürzerer oder längerer Prozess vorangeht, dessen Verlauf ebenfalls in die Beurteilung mit einbezogen werden muss: Wie hat die Person während des Prozesses gehandelt? Wie wichtig war ihr der Erfolg? Wie wichtig war es andern, dass sie erfolgreich war? Hat sie sich bemüht oder war sie eher gleichgültig? Wie ging sie mit den beteiligten Menschen um? Solche Fragen können anhand fiktiver oder konkreter Beispiele besprochen

werden. So entsteht ein differenziertes Bild, auf dessen Grundlagen die eigentliche Frage, nämlich jene nach der Achtung, angegangen werden kann. Hier ist es wichtig, eine Trennung zu machen zwischen der Daseinsberechtigung jedes Menschen – und dem daraus abgeleiteten Recht auf Achtung – und den konkreten Handlungen eines Menschen in einer bestimmten Situation.

Zusätzliche Idee:

Die Schülerinnen und Schüler können einander «Fensterbriefe» schreiben: Jedes Kind hängt ein Blatt mit seinem Namen ans Fenster. Die andern schreiben darauf positive Rückmeldungen aus dem Alltag.

Ein Zuhause haben (📖 TH S. 10)

Im Vordergrund stehen hier die Werte Geborgenheit und Verlässlichkeit. Anhand der Geschichte von Ulrich Herbst kann eine Definition des Begriffs «Familie» erarbeitet werden. Gleichzeitig sollte den Schülerinnen und Schülern klar werden, dass Liebe und Geborgenheit auch in anderen Lebensformen möglich sind, in der Geschichte repräsentiert durch das Schwesternheim. Dies ist dann besonders wichtig, wenn es in einer Klasse Kinder hat, die nicht in einer Familie aufwachsen.

Meine Familie (📖 KM 6)

Dieses KM will den Wert Geborgenheit noch einmal aufnehmen und vertiefen. Es beschränkt sich deshalb bewusst auf positive Erfahrungen in der Familie.

Gewohnheiten (📖 TH S. 11)

Familiengewohnheiten sind für die Kinder selbstverständlich. Lange glauben sie, dass ihre Art, den Alltag zu gestalten, «normal» ist und für alle anderen auch so gilt. Zu merken, dass es unterschiedliche Gewohnheiten gibt, ist ein wichtiger Schritt im interkulturellen Verständnis.

Gewohnheiten, oft auch Rituale, stabilisieren das Familiengefüge, aber auch die einzelnen Menschen. Sie sind ein wichtiges Instrument zur Bewältigung des Alltags. Sie unterstützen das Zusammenleben und können so etwas wie Familienkitt sein. Gewohnhei-



ten können aber auch einengend und schädlich sein. Darum ist es wichtig, sich der eigenen Gewohnheiten bewusst zu werden und sie als gestaltbar und veränderbar wahrzunehmen.

Feste feiern (📖 TH S. 12; 📖 KM 7)

Menschen brauchen Feste. Sie geben einer Gemeinschaft das Gefühl des Zusammenhalts und helfen, den Jahreskreis und wichtige Momente im Leben zu gestalten. Sie haben eine Erinnerungsfunktion im kulturellen, im religiösen, aber ebenso im persönlichen Bereich. Feste gibt es in verschiedenen Bereichen: Feste und Feiern der Religionsgemeinschaften, kulturelle, nationale und regionale Feste, Familienfeste u. a. m. Die dargestellten Feste im TH und im KM zeigen einerseits, was alles zu einem Fest gehört, andererseits gibt das im Themenheft beschriebene Fest Einblick in eine Festtradition, die die Kinder vermutlich nicht kennen, die sich aber als Fenster in eine andere Welt anbietet und gleichzeitig zur Frage nach den Festen führt, die den Mädchen und Jungen vertraut sind. Die vorgestellten Feste dienen zudem den Schülerinnen und Schülern als Impuls und Gerüst, um selbst ein vertrautes Fest vorzustellen. Klassen mit einer multikulturellen Zusammensetzung bietet sich hier die Chance, von einzelnen Kindern mehr über ihren Hintergrund zu erfahren. Allerdings dürfen sie nicht auf eine Expertenrolle festgelegt werden.

Vor der Arbeit an den Plakaten können folgende Punkte mit den Schülerinnen und Schülern besprochen werden:

Vorbereitung:

- Informationen beschaffen (auch «Expertinnen und Experten» befragen)
- Bildmaterial und kleine Dinge zum Aufkleben sammeln
- Texte schreiben und überarbeiten zu folgenden Themen:
 - Was wird gefeiert?
 - Vorbereitung aufs Fest
 - Wie läuft das Fest ab? Was tun die Teilnehmenden? Welches sind die Höhepunkte?
 - Was passiert nach dem Fest?
 - Warum ist mir das Fest wichtig?

Hinweise für das Gestalten eines Plakats:

- Überschriften (verschiedene Grössen und Farben von Überschriften = Hierarchien)
- Schrift (gross genug und leserlich, evtl. auch mit dem Computer geschrieben)
- Layout (Ausgewogenheit von Text und Bild; Übersichtlichkeit)

Tun, was ich will? (📖 TH S. 14; 📖 KM 8)

Freiheit und Verantwortung sind wie die beiden Brennpunkte einer Ellipse. Die Aussage der spacecat sollte deshalb mit der ganzen Klasse diskutiert werden. Bei jeder der erwähnten Freiheiten überlegen die Mädchen und Jungen zudem, was verantwortliches Handeln bedeuten könnte. Dieses Nachdenken unterstützt KM 8. Die Schülerinnen und Schüler finden am Anfang ein Beispiel, das eine Begründung für verantwortungsvolles Handeln gibt bzw. die Folgen von nicht verantwortungsvollem Handeln aufzeigt.

Sombo (📖 TH S. 15; 📖 KM 9)

Die Geschichte von Sombo öffnet ein Fenster in die Welt. Sie zeigt, welche Freiheiten und welche Verantwortung ein bestimmtes Mädchen anderswo hat. Gerade mit dem Eintritt in die Pubertät ist in vielen Kulturen ein markanter Freiheits- und Verantwortlichkeitsanstieg verbunden. Oft geschieht zu diesem Zeitpunkt die Initiation in die Welt der Erwachsenen. Die Auseinandersetzung mit Sombos Geschichte kann die Mädchen und Jungen ihre eigenen Freihei-

ten und Verantwortlichkeiten bzw. ihr Bedürfnis danach wahrnehmen lassen.

Über Sombo gibt es einen zweiten Band: Nasrin Siege; Wie der Fluss in meinem Dorf. Beltz & Gelberg 1994.

Was soll gelten?

(👤 TH S. 16; 🧑 KM 10, KM 11, KM 12)

Im Verlauf der Arbeit an diesem Kapitel haben die Schülerinnen und Schüler sich bereits mit verschiedenen Werten auseinander gesetzt, die in unserer Gesellschaft als wichtig gelten. Auf dieser Doppelseite geht es einerseits um eine Werte-Klärung, also darum zu verstehen, welche Vorstellungen hinter einem Wert stehen können und wie dieser im Alltag umgesetzt wird. Die Gärten der verschiedenen Familien versinnbildlichen unterschiedliche, zum Teil ambivalente Möglichkeiten des Umgangs mit bestimmten Werten.

Das Gerüst auf KM 11 dient dazu, möglichst gezielt nach der Bedeutung von bestimmten Werten zu fragen und sich eine Vorstellung davon zu erarbeiten. Bevor die Kinder in Gruppen arbeiten, empfiehlt es sich, ein Beispiel mit der ganzen Klasse durchzuarbeiten. Als Einstieg dazu eignet sich KM 10. Hier werden die Werte Ehrlichkeit und Gastfreundschaft anhand von zwei Geschichten anschaulich beschrieben.

Die Party-Diskussionen verdeutlichen, dass das gleiche Thema unterschiedlich diskutiert wird, je nachdem welche Werte im Hintergrund stehen. Diese Erkenntnis ist wichtig, weil sie das Verständnis dafür fördert, dass viele Themen in unserer Gesellschaft kontrovers diskutiert werden.

Bevor die Schülerinnen und Schüler den Werte-Garten ihrer Familie und die eigenen Werte zeichnen und aufschreiben, erhalten sie mit KM 12 ein Instrument, mit dessen Hilfe sie erkennen können, welche Werte ihnen und ihren Nächsten wichtig sind. Möglicherweise müssen einige Begriffe an Hand von Beispielen erklärt werden.

Zusätzliche Idee:

Für die Diskussionsrunde in den verschiedenen Familien können sich die Schülerinnen und Schüler so anziehen, wie sie es für den Werte-Garten, den sie vorstellen, richtig finden.



Glück (👤 TH S. 18; 🧑 KM 13, KM 14, KM 15)

Wer wünscht es sich nicht im Leben: Glück! Die Geschichte «Das Mädchen und das Glück» mag zuerst etwas verwirren. Sie lässt vieles offen und unbestimmt. Gerade deshalb eignet sie sich zusammen mit der Frage der Spacecat als Einstieg für ein philosophisches Gespräch über das Glück (HLL S. 13). Dabei können Fragen aus folgendem Katalog als Impulse dienen:

- Allgemeine Fragen nach dem Glück: Was ist Glück? Kann jeder Mensch glücklich sein? Wer verteilt Glück und Unglück? Oder ist Glück Zufall? Ist es möglich, im gleichen Moment glücklich und traurig zu sein? Sind unterschiedliche Menschen aus den gleichen Gründen glücklich? Haben Menschen ein Recht auf Glück? Wie können sie sich wehren, wenn sie kein Glück haben? Sind Menschen glücklich, die alles haben, was sie wollen? Bedeutete Glück vor hundert Jahren das Gleiche wie heute?
- Das persönliche Glück: Wann bin ich glücklich? Wie fühle ich mein Glück? Kann ich glücklich sein, wenn andere unglücklich sind? Machen andere Menschen die gleichen Dinge glücklich wie mich? Was kann ich zu meinem Glück beitragen? Was kann ich zum Glück anderer Menschen beitragen? Was steht meinem Glück im Weg?
- Das Glück anderer: Können auch Tiere und Pflanzen glücklich sein? Gibt es Menschen, die immer glücklich sind? Kennen auch arme Menschen das Glück?

Für die weitere Diskussion eignen sich Sprichwörter, wie sie auf KM 13 zusammengestellt sind, da in ihnen verschiedene Haltungen der Gesellschaft zum Ausdruck kommen.

KM 14 dient als Einstieg für ein philosophisches Gespräch über das Glück. Letztlich geht es in der Geschichte um mehr Gelassenheit im Umgang mit Ereignissen.

Nicht zu kurz kommen sollte im Gespräch, dass wir auch zum Glück anderer Menschen etwas beitragen können. KM 15 gibt dazu Anregungen.

Den eigenen Weg suchen (👉 TH S. 19)

Einerseits leben die jungen Menschen an der Schwelle zur Pubertät noch ganz stark im Hier und Jetzt. Andererseits beginnen sich Fragen nach der persönlichen Zukunft in den Vordergrund zu schieben. Die Illustration gibt den Mädchen und Jungen auf spielerische Art die Möglichkeit, in einem ersten Schritt einen oder mehrere Wege in die Zukunft durchzudenken. In einem zweiten Schritt zeichnen die Schülerinnen und Schüler sich einen möglichen Weg inklusive Abzweigungen, Sackgassen, Umwegen etc. auf und fügen jene Stationen in ihr Bild ein, die auf dem Wimmelbild aus ihrer Sicht noch fehlen. Als Vorbereitung dafür eignen sich KM 16 und KM 17.

Das Schloss der Hoffnungen (👉 KM 16);

Ziele (👉 KM 17)

Menschen brauchen im Leben immer wieder Antrieb und Motivation. Hoffnungen und Ziele zu haben steht in einem Wechselverhältnis mit einer zusehenderen Haltung auf die Zukunft hin. Wer Hoffnungen und Ziele hat, bringt eher die Energie auf, sich für das Erreichen von Zielen einzusetzen.

In die Räume des Schlosses können die Schülerinnen und Schüler ihre Hoffnungen und Ziele hineinschreiben oder -zeichnen. Die Zeichnung des Schlosses kann auf A3-Format vergrößert werden, damit den Kindern mehr Platz zur Verfügung steht. Die Mädchen und Jungen sollten darauf aufmerksam gemacht werden, dass es nicht nur um die ganz grossen Ziele und Hoffnungen in ferner Zukunft geht, sondern auch um kleine, alltägliche. Im Anschluss an das Formulieren der Hoffnungen und Ziele sollten die Schülerinnen und Schüler sich Gedanken darüber machen, was sie zum Erreichen des Gewünschten beitragen können. Der Austausch über die eigenen Ziele kann mit Hilfe von KM 17 geschehen, wo die Schülerinnen und Schüler Kurz- und Langzeitziele unterscheiden lernen.

